

Informationen aus dem Programm
„Anlaufstellen für ältere Menschen“



Copyright: Robert Kneschke, Fotolia

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen die erste Ausgabe des neuen Info-
magazins mit Informationen aus dem Programm „Anlauf-
stellen für ältere Menschen“ vorzustellen. Damit möchten
wir Sie von nun an regelmäßig über das Programm und die
damit unterstützten mehr als 300 Projekte informieren.

Eines ist klar: Das selbstbestimmte Leben und Wohnen im
Alter aktiv zu gestalten, geht uns alle an! Insbesondere dann,
wenn Familie und Freunde nicht mehr in der Nähe wohnen
oder auch vor Ort keine ausreichende Unterstützung durch
Nachbarn erfolgen kann, braucht es Hilfe bei der Organisa-
tion des Alltags. Im Sinne der „Sorgenden Gemeinschaften“
wird diese Hilfe von Menschen gegeben, die sich umeinander
kümmern, weil sie sich kennen. „Sorgende Gemeinschaften“
brauchen aber auch verlässliche Strukturen und professio-
nelle Partner. Vielerorts traditionell und durch bürgerschaft-
liches Engagement fest verankert, fehlen andernorts bedarfs-
gerechte Angebote und Strukturen.

Das vom Bundesfamilienministerium aufgelegte Programm
„Anlaufstellen für ältere Menschen“ setzt genau hier an.
Ziel ist es, unter anderem Kommunen, Wohlfahrtsorgani-
sationen, Kirchen, freie Träger und Verbände, Stiftungen,
Sozial- und Wohnungswirtschaft dabei zu unterstützen,
bestehende Strukturen, Informations- und Beratungsange-
bote für ältere Menschen sinnvoll zu ergänzen und diese
weiterzuentwickeln.

In einem gut organisierten Hilfemix, der auf die Mitwir-
kung aller setzt, werden Ressourcen gebündelt und das
Engagement privater und öffentlicher Akteure – insbeson-
dere auch unter Mitwirkung der älteren Generation selbst
– genutzt. Wohnen im Alter in all seinen Facetten ist also
eine Querschnittsaufgabe, die das unermüdliche Engage-
ment Aller erfordert. Welche Möglichkeiten es dabei gibt,
zeigen wir Ihnen in unserer ersten Ausgabe des Programm-
infomagazins.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Lesen
und Gestalten vor Ort!

Ihre Geschäftsstelle
„Anlaufstellen für ältere Menschen“

INHALT

EDITORIAL.....	Seite 1
AKTUELLES.....	Seite 2
REPORTAGE.....	Seite 3
WUSSTEN SIE SCHON, DASS...?!	Seite 5
IM GESPRÄCH	
Interview mit	Seite 6
GEWUSST WIE!	
Zwei Projekte stellen sich vor.....	Seite 7
PRAKTISCHE TIPPS	
Finanzen, Fristen	Seite 10



Aktuelles

Unter dem Titel **RuDiMachts!** hat das Diakonische Seniorenzentrum Haus Lehmgruben in Marktheidenfeld (Bayern) eine Beratungs-, Kontakt- und Koordinationsstelle für Menschen mit Demenz, Angehörige und Senioren eingerichtet. Darüber wurden auch zur Umsetzung von niedrigschwelligen Betreuungsangeboten 14 Ehrenamtliche in 40 Unterrichtseinheiten à 45 Minuten für den Einsatz und die Betreuung demenzkranker Menschen in ihrem gewohnten Umfeld und in einer ambulanten Betreuungsgruppe geschult. Letztere soll im Haus Lehmgruben für Menschen mit fortgeschrittener Demenz angeboten werden. Außerdem ist geplant, einen Treffpunkt für Menschen mit beginnender Demenz einzurichten. Auch pflegende und begleitende Angehörige sollen bald Gelegenheit haben, sich in regelmäßigen Abständen zum Informations- und Erfahrungsaustausch treffen zu können.



Ansprechpartnerin:

Friederike Döring
doering.friederike@rummelsberger.net

Der Verein zur Pflege e.V. hat gemeinsam mit Partnern und Förderern eine Anlaufstelle in Schneverdingen (Niedersachsen) eröffnet. Durch Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen eines bestehenden Gebäudes ist das **„Seniorenzentrum Schaukelstuhl“** nun Ort der Beratung, Begegnung und Information älterer Menschen. Dort gibt es beispielsweise Gruppenbetreuung für Menschen mit eingeschränkter Gedächtnisleistung, Bewegung und Spiel für Hochaltrige sowie Beratungen für Menschen mit Demenz und deren Angehörige.



Ansprechpartnerin:

Monique Heinrich
schaukelstuhl@verein-zur-pflege.de

Mit etwa 80 Teilnehmenden wurden zur Auftaktveranstaltung **„Älterwerden in Hennef – Mitreden und Mitgestalten“** (Nordrhein-Westfalen) die Anforderungen und Bedürfnisse eines selbstbestimmten Alterns in Hennef erörtert. Während der Auftaktveranstaltung wurde mit den Teilnehmenden eine erste „Wünsche- und Ideensamm-

lung“ erstellt, die nun in Arbeitsgruppen besprochen und weiterbearbeitet wird. Die entwickelten Ideen werden durch die Steuerungsgruppe „Älterwerden“ mit Vertretern aus Politik, Seniorenbüro, Verein Altenhilfe Stadt Hennef e.V. und Verwaltung gebündelt. Bis Ende 2014 soll so ein gemeinsam erarbeitetes Handlungskonzept „Älterwerden“ entstehen.



Ansprechpartnerin:

Maike Weingarten
maike.weingarten@hennef.de

Neues Wohnen in Lichtenrade: Die Diakoniestation in Berlin Lichtenrade hat eine Begegnungs- und Beratungsstätte für Seniorinnen und Senioren eröffnet. Mieterinnen und Mieter der Seniorenwohnanlage, aber auch Menschen aus der Umgebung, sind eingeladen, sich in angenehmer Atmosphäre zu treffen. Durch Gemeinschaftsangebote wie kochen, backen, Filme schauen, plaudern, stricken oder Schach spielen wird eine lebendige Nachbarschaft unterstützt. Über ehrenamtliche Initiativen werden zudem praktische Alltagshilfen angeboten.



Ansprechpartnerin:

Doris Michaelis
diakonie-lichtenrade@web.de

Das **Gemeindehaus der evangelischen Kirchengemeinde Jestädt** (Hessen) und der Filialgemeinden aus Motzenrode und Hitzelrode wurde zur Anlaufstelle umgestaltet. Ein barrierefreier Zugang und ein Treppenlift gestatten es nun älteren und in ihrer Mobilität eingeschränkten Menschen, die Angebote im Gemeindehaus zu nutzen. Regelmäßige Treffen sowie Begegnungen von Jung und Alt fördern soziale Kontakte und bieten die Chance, sich ehrenamtlich zu engagieren. Auch örtliche Vereine wie der Landfrauenverein oder der Gemeindebetreuungsdienst Meinhard e.V. können die Räume zur gezielten Arbeit mit älteren Menschen nutzen.



Ansprechpartnerin:

Jutta Groß
jutta.gross@ekkw.de



Reportage

Kommunen und Träger diskutieren Lösungsansätze für das selbstbestimmte Leben und Wohnen im Alter: Kooperation und Netzwerkbildung als Erfolgsfaktoren

Kooperation und Netzwerkbildung sind in aller Munde. Was aber bedeutet das für die tägliche Praxis, wenn es heißt, das selbstbestimmte Leben und Wohnen älterer Menschen gezielt zu unterstützen? Um die Möglichkeiten, Herausforderungen und Grenzen von Kooperation und Netzwerkbildung auszuloten, hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zusammen mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung am 30. Januar 2014 acht Projekte aus den brandenburgischen Landkreisen Teltow-Fläming und Elbe-Elster zu einem Werkstattgespräch nach Berlin eingeladen. Gemeinsam mit den im Programm „Anlaufstellen für ältere Menschen“ vertretenen Projekten wurden hierfür zukunftsweisende Ideen und Maßnahmen vorgestellt. Auch die beiden zuständigen Dezernenten der Landkreise, Kirsten Gurske für Teltow-Fläming und Roland Neumann für Elbe-Elster gaben Einblick in ihre Schwerpunktthemen Wohnen, bürgerschaftliches Engagement und Pflege.

Lösungsansätze aus den Landkreisen Elbe-Elster und Teltow-Fläming

Berichtet wurde über die verschiedenen Facetten von Kooperation vor Ort, die es überhaupt erst ermöglichen, dass bedarfsgerechte Unterstützungsangebote im direkten Wohn- und Lebensumfeld von Seniorinnen und Senioren entstehen. Es fällt auf, dass fast alle vorgestellten Beispiele dem Ansatz nach generationsübergreifend sind. So werden zum Beispiel in Kommunen in Kooperation mit freien Trägern Mehrgenerationenparks aufgebaut oder bereits bestehende Angebote für Jung und Alt erweitert. Gleiches gilt für Mehrgenerationenhäuser, die im Rahmen des Programms barrierefrei umgebaut werden. Orte der Begegnung zwischen Jung und Alt können auch dort entstehen, wo Liegenschaften in eine neue Nutzung überführt werden. Ein altes Bahnhofgelände wird zur Be-

gegnungsstätte oder ein nur noch in Teilen in Betrieb stehendes Schulgebäude zum „Campus der Generationen“. Das örtliche Handwerk wird als wichtiger Kooperationspartner erkannt. So werden in einem Schulungsprogramm Handwerksunternehmen zum Gesundheitsdienstleister qualifiziert, um dann gemeinsam mit Kranken- und Pflegekassen, Kommunen sowie Angehörigen im Bedarfsfall bauliche Anpassungen oder Ausstattungsmaßnahmen für den längeren Verbleib in den eigenen vier Wänden vorzunehmen.

Altersgerechte Quartiere kooperativ gestalten

Um niedrigschwellige Beratungs- und Unterstützungsangebote für ältere Menschen umzusetzen, müssen alle relevanten Akteure beteiligt, Bedarfe analysiert und ein abgestimmtes, strategisches Konzept erarbeitet werden. So lassen sich gemeinsam Lösungen finden oder auch neue Ideen entwickeln. Kooperation bedeutet hiermit Arbeitsteilung, Ressourcenbündelung und Aktivierung der Zivilgesellschaft – ein wechselseitiges Miteinander von Kommunen, Wohlfahrtsorganisationen, freien Trägern und Verbänden, Stiftungen, Sozial- und Wohnungswirtschaft. Dafür ist freiwilliges Engagement notwendig und ergänzt professionelle Strukturen. Fakt ist aber auch, dass freiwilliges Engagement nicht überfordert werden darf. Vielmehr braucht es verlässliche, hauptamtliche Strukturen, die koordinieren und unterstützen.

Die acht vorgestellten Projekte der beiden Landkreise zeigen, dass Kooperation nicht nur projektbezogen stattfindet, sondern unter kommunaler Federführung eine der Grundvoraussetzungen für die Gestaltung zukunftsfähiger, demografiefester Angebote ist. Die zentrale Handlungsebene sind dabei Quartiere und Nachbarschaften, die familienähnliche Strukturen übernehmen und wohn-



ortnah die verschiedenen Bedarfe abdecken. Gemeinschaftsbildung, soziale Teilhabe, Betreuung und bauliche Strukturen greifen ineinander. Das altersgerechte Quartier wird so zu einem Quartier für alle.

Kooperation braucht Moderation

Das Gelingen von Kooperation und Netzwerkbildung hängt vor allem an zweierlei: Information und Kommunikation der Akteure sowie Austausch und Ausgleich von Interessen. Den Kommunen kommt dabei eine Moderations- und Mittlerfunktion zu. Kooperation und Netzwerke brauchen Macher und Denker, die gemeinsam etwas schaffen wollen. Spannungsfelder gilt es, aktiv anzugehen und im vertieften Dialog Positionen und Erfahrungen auszutauschen. Ganz im Sinne der „Sorgenden Gemeinschaften“ werden so Möglichkeiten aufgezeigt, wie das Querschnittsthema des selbstbestimmten Lebens und Wohnens im Alter aktiv gestaltet werden können.

Im Rahmen des Programms sind weitere Werkstattgespräche geplant, die gezielt die für die Projekte wichtigen Themen aufgreifen. So wird Raum für Diskussion und



Werkstattgespräch
Copyright: Arlt/BMFSFJ

Austausch gegeben, um die Kooperation und Netzwerkbildung zwischen den Akteuren und damit den Erfolg der Projekte weiter voranzutreiben.

Geförderte Projekte im Landkreis Elbe-Elster:

Selbstbestimmt Leben – Wohnen ohne Barrieren. Anlauf- und Beratungsstelle „barrierefreies Wohnen“ für Senioren und Angehörige

Antragsteller: Niederlausitzer Kreishandwerkerschaft

Nachhaltiges Gesamtkonzept Anlaufstellen für ältere Menschen im Städtenetzwerk Kurstadtregion Bad Liebenwerda

Antragsteller: Stadt Uebigau-Wahrenbrück (für das Städtenetzwerk Bad Liebenwerda, Falkenberg, Mühlberg und Uebigau-Wahrenbrück)

Mehrgenerationenpark in Rückersdorf

Antragsteller: Gemeinde Rückersdorf

Geförderte Projekte im Landkreis Teltow-Fläming:

Campus der Generationen

Antragsteller: Gemeinde Niederer Fläming

Seniorenbegegnungsstätte Trebbin

Antragsteller: Stadt Trebbin

Stadtteilbüro RB 4

Antragsteller: Stadt Luckenwalde

Lieber gemeinsam im Mehrgenerationenpark „Viktoriastift“ statt immer nur einsam:

Antragsteller: Arbeiter Samariter Bund, Ortsverband Luckau/Dahme e. V.

MGH am Mellensee

Antragsteller: DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e. V.





Im Gespräch

Interview mit ...

Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig

Welchen Stellenwert hat für Sie das Programm „Anlaufstellen für ältere Menschen“?

Mit dem Programm „Anlaufstellen für ältere Menschen“ gestalten die Projekte den Demografischen Wandel vor Ort aktiv mit. Wir fördern damit als Bundesfamilienministerium das selbstständige Wohnen Zuhause im vertrauten Umfeld – auch im Alter. Das ist genau das, was sich eine große Mehrheit der Menschen wünscht. So entstehen an über 300 Orten bundesweit niedrigschwellige Anlaufstellen, die im direkten Wohnumfeld der Menschen angesie-

delt sind. Dadurch werden soziale Kontakte erleichtert, Informationen angeboten und es finden vielfältige Hilfestellungen sowie Beratungen für ältere Menschen statt. Das Programm „Anlaufstellen für ältere Menschen“ hat daher für mich als Bundesministerin, die auch für Seniorinnen und Senioren sowie für Engagementpolitik zuständig ist, einen sehr hohen Stellenwert.

Wie bewerten Sie die bisher gemachten Erfahrungen mit dem Programm, seinen Projekten und Akteuren?

Die ersten Projekte haben Ende 2013 ihre Arbeit aufgenommen und der überwiegende Teil der Projekte startet in diesem und im nächsten Jahr. Insofern ist es nach so kurzer Zeit sicher zu früh, um abschließend urteilen zu können.

Aber wenn man sich die vielfältigen Aktivitäten der Projekte anschaut, wird deutlich, dass sie jeweils auf die örtlichen Strukturen und Bedürfnisse zugeschnitten sind und mit den geschaffenen Angeboten Lücken geschlos-

sen werden. Wir stellen fest, dass es tolle Kooperationen von verschiedenen Partnern gibt, und wir überall auf sehr engagierte Bürgerinnen und Bürger treffen, die sich gerne und mit hohem persönlichen Einsatz ehrenamtlich engagieren, um ihr Lebensumfeld noch lebenswerter zu machen. Das ist sehr beeindruckend und daher bin ich sehr zuversichtlich, dass wir mit dem Programm „Anlaufstellen für ältere Menschen“ mit dazu beitragen können, dass ältere Menschen möglichst lange zuhause leben können.

Was wünschen Sie sich von den Projekten?

Ich wünsche mir von den Projekten, dass möglichst viele Menschen erreicht werden und Unterstützung und Hilfe bekommen. Zusammenhalt und soziale Kontakte sind ganz wichtig für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Ich hoffe daher, dass die engagierten Menschen auch bei Schwierigkeiten nicht den Mut verlieren und sich weiter einsetzen. So können wir mit dem Programm ganz viele positive Beispiele schaffen, an denen sich auch andere orientieren können. Wir unterstützen Menschen, die sich

engagieren wollen, fördern den Austausch und Zusammenhalt von unterschiedlichen Generationen und wir bieten auch älteren Menschen, die Unterstützung und Hilfe benötigen, in ihrer Nähe Orte der Begegnung, an denen sie sich wohl fühlen und sie individuelle Hilfe erhalten können. So tragen die Projekte mit dazu bei, dass die Menschen lange und selbstbestimmt zuhause leben können, und wir viele Strukturen haben, die sich am Leitbild sorgender Gemeinschaften orientieren.



Was möchten Sie den teilnehmenden Projekten vor Ort gerne mit auf den Weg geben?

Ich möchte den Projekten vor Ort zunächst ein Lob aussprechen für ihr Engagement und ihren Einsatz. Ohne das wäre die Durchführung eines solchen Programmes nicht möglich. Gleichzeitig möchte ich aber auch darum werben, einen langen Atem zu haben und sich nicht entmutigen zu lassen, wenn sich einmal bei der Umsetzung

Schwierigkeiten ergeben sollten. Setzen Sie sich für Ihre Ideen und die gute Sache weiterhin ein, denn Sie werden merken, es lohnt sich! Wenn wir es schaffen, dass die guten Beispiele Schule machen, dann brauchen wir keine Angst vor dem Demografischen Wandel zu haben.

Gewusst wie!

Zwei Projekte stellen sich vor

Das selbstbestimmte Leben älterer Menschen zu unterstützen, ist erklärtes Ziel der hier beispielhaft vorgestellten Projekte aus Nordrhein-Westfalen und Bayern. Mit einem baulich-investiven Ansatz schaffen sie neue, auch generationenübergreifende Begegnungsmöglichkeiten. Wie die Projekte dabei genau vorgehen, erzählen Akteure der Stadt Ahlen und des Wössner Regenbogen e. V. in einem Interview.

„Einsamkeit entgegenwirken – neue Zielgruppe im Fokus“

Ein Beispiel aus der Stadt Ahlen
(Nordrhein-Westfalen)

„Wössner Treff für Senioren und Jugendliche“

Ein Beispiel aus Unterwössen
(Bayern)

Beschreiben Sie Ihr Projekt in drei Sätzen

Kehr: Der Treffpunkt Mittrops Spieker ist ein Baudenkmal, das 1996 durch eine Grundrenovierung als Treffpunkt für ältere Menschen hergerichtet wurde. Mit Blick auf die eingeschränkte Barrierefreiheit und den unzureichenden Brandschutz sollte in dem Haus eine bauliche Veränderung vorgenommen werden, um mehr Rangierfläche und einen größeren und auch für Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrer besser zugänglichen Gruppenraum zu erhalten. Zu diesem Zweck wurde in dem Gruppenraum ein Durchbruch zur „Kaminecke“ vorgenommen und in die Westwand eine zweite Außentür (Brandschutz) eingesetzt.

Meirer: Der Wössner Treff ist ein generationenübergreifendes Projekt. Er liegt zentral in der Ortsmitte mit einer großflächigen, sonnigen Terrasse vor dem Eingang. Wechselnde Angebote wie Seniorenfrühstück, Spielenachmittage, Vorträge, kreative und kulturelle Angebote, werden von Jung und Alt u. a. an vier Nachmittagen und einem Vormittag besucht.



Inwiefern erleichtert Ihr Projekt das selbstbestimmte Leben und Wohnen älterer Menschen?

Kehr: Der Spieker wird künftig intensiv für die Angebote der Arbeiterwohlfahrt und Caritas genutzt, die derzeit nicht über geeignete Räumlichkeiten im Stadtteil verfügen. Damit wird die Präsenz der Verbände im Stadtteil Süd deutlich gestärkt. Das erleichtert die Inanspruchnahme ihrer sonstigen komplementären Hilfen und Dienste. Zudem nutzen die verschiedenen Gruppen der Nachbarschaftshilfe „Aktiv im Süden“, der Heimatförderkreis u. a. den Versammlungsraum und die Küche. Durch die neue Barrierefreiheit können auch inklusive Veranstaltungen forciert werden.



Treffpunkt Mittrops Spieker, Ahlen
Copyright: M. Kehr, Stadt Ahlen

Meirer: Unser „Wössner Treff“ ist nicht nur ein Treffpunkt zum gemeinsamen Kaffee trinken und Austauschen. Es ist auch ein Ort für Seniorinnen und Senioren mit einer Ansprechperson, die offen ist für Fragen, Wünsche und Nöte. Derzeit läuft ein Betreuungsnachmittag für Demenzkranke zur Entlastung der Familie an.

↳ Umbaumaßnahme zweite Außentür Mittrops Spieker
Copyright: M. Kehr, Stadt Ahlen

Was war die größte Herausforderung bei der Projektumsetzung? Wie haben Sie diese gemeistert?

Kehr: Neben der Abstimmung der baulichen Veränderung stellt die Neukonzeptionierung der Nutzung des Spiekers und die partizipative Einbindung der Akteure vor Ort eine Herausforderung dar. Hier war ein Interessenausgleich der früheren und künftigen Nutzergruppen erforderlich. Da insbesondere der Heimatverein durch die neuen Raumnutzungen seine innere Organisationsstruktur und z. T. seine öffentlichen Angebote verändern musste, sah sich der Bauherr über die lange Abstimmungsphase mit kommunikativen und diplomatischen Herausforderungen konfrontiert. Der Einigungsprozess ging einher mit einem Neuverständnis der Einbindung des Vereins in die lokalen Netzwerke und in das aktuelle Projektgeschehen. Im Ergebnis entstand eine tragfähige, gemeinsame Handlungsgrundlage für die Zukunft.

Meirer: Der Finanzierungsplan des Projektes, d. h. das Renovieren der Räumlichkeiten, auch im Sinne von Barrierefreiheit, stellte sich als größtes Problem heraus. Große Bereitschaft gab es in der Bevölkerung in Form von Geld- und Sachspenden sowie Arbeitsleistungen. Die Unterstützung durch das Bundesfamilienministerium hat uns einen guten Ruf in der Gemeinde und in der Bevölkerung eingebracht und hatte zur Folge, dass wir 2014 regelmäßige Unterstützung von der Gemeinde für die Anmietung der Räumlichkeiten erhalten. Nicht geregelt haben wir derzeit die Frage der Personalkosten.



↳ Räumlichkeiten Wössner Treff
Copyright: Wössner Regenbogen e. V.



Welche Rolle spielen Kooperation und Netzwerkbildung in Ihrer täglichen Arbeit?

Kehr: Die Stadt Ahlen besitzt im Süden-Stadtteil einen selbstverwalteten Treffpunkt älterer Menschen, der für Teilhabeveranstaltungen und gemeinsame Aktivitäten hergerichtet und genutzt wird. Die Nachbarschaftshilfe „Aktiv im Süden“ unterhält dort ein Nachbarschaftscafé und bietet intergenerative Angebote. Die eher zurückgezogen lebenden, armen Seniorinnen und Senioren sowie älteren Migrantinnen und Migranten werden über die Partnerprojekte der Caritas und Arbeiterwohlfahrt angesprochen, die ihre Dienste im Sinne einer Anlauf- und Vermittlungsstelle weiterentwickeln. Weitere Netzwerkpartner mit hoher Kooperationsbereitschaft sind örtliche Tagespflegeeinrichtungen, das Wirtschaftsbüro des Stadtteilforums Süd/Ost e. V., die ZWAR-Gruppe, die Kirchengemeinden sowie die Schulen.

Ansprechpartner Projekt „Einsamkeit entgegenwirken – neue Zielgruppe im Fokus“:



Manfred Kehr

Institution:
Stadt Ahlen, Leitstelle „Älter werden in Ahlen“

E-Mail:
kehrm@stadt.ahlen.de

Themenschwerpunkt:
Barrierefreiheit und Bewegungsräume schaffen



Seniorenfrühstück im Wössner Treff
Copyright: Wössner Regenbogen e. V.

Meirer: Verknüpft sind wir mit dem Landratsamt Traunstein, der Gemeinde Unterwössen, den Kirchengemeinden und den anschließenden Gemeinden Schleching, Marquartstein und Grassau. Des Weiteren haben wir eine Kooperation mit einem ortsansässigen Pflegedienst, der uns bei rechtlichen Fragen und pflegerischen Tätigkeiten unterstützt.

Ansprechpartnerin Projekt „Wössner Treff für Senioren und Jugendliche“:



Adelheid Meirer

Institution:
Wössner Regenbogen e. V. / Wössner Treff

E-Mail:
woessnertreff-uw@t-online.de

Themenschwerpunkt:
Barrierefreiheit und Bewegungsräume schaffen und Anlaufstellen durch bedarfsgerechte Anschaffungen unterstützen



Praktische Tipps

Zwischen- und Verwendungsnachweise nicht vergessen!

Der erste **Zwischennachweis** für die in 2013 begonnenen, noch laufenden Projekte in freier Trägerschaft ist fällig zum **30.4.2014**. Informationen hierzu finden Sie unter



www.mittelabruf.de
(Menüpunkt Verwendungsnachweis)

Kommunen müssen keinen Zwischennachweis vorlegen. Für Projekte, deren Förderung bereits im Jahr **2013 ausgeführt** ist und die sich in **freier Trägerschaft** befinden, ist innerhalb von sechs Monaten nach Ende der Projektlaufzeit **der Verwendungsnachweis** zu erstellen. Für Kommunen gilt, dass sie innerhalb von 12 Monaten nach Ende der Projektlaufzeit den Verwendungsnachweis einzureichen haben. Auch hier finden Sie alle notwendigen Informationen unter



www.mittelabruf.de
(Menüpunkt Verwendungsnachweis)

Wettbewerbsstart „Innovationen querfeldein – Ländliche Räume neu gedacht“

Ländliche Räume in Deutschland stehen vor vielen Problemen – schrumpfende Ortschaften, immer älter werdende Dorfgemeinschaften, sinkende Schülerzahlen, Versorgungslücken etc. Mit diesem Wettbewerb der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ und der Deutschen Bank werden kreative Köpfe aus allen gesellschaftlichen Bereichen gesucht, die mit guten Ideen zeigen, wie die Zukunft für diese ländlichen Regionen aussehen kann. Bewerbungsschluss ist der **30.4.2014**. Alle Informationen finden Sie unter



www.ausgezeichnete-orte.de
www.land-der-ideen.de/innovationen-querfeldein/jahresthema

Auch im Alter umweltbewusst, selbstständig und sicher mobil: Projekt »Klimaverträglich mobil 60+« unterstützt Projekte, die sich für Ältere engagieren

Ältere Menschen werden immer mobiler. Das ist wichtig, denn wer mobil ist, nimmt am öffentlichen Leben teil. Ältere nutzen jedoch verstärkt das Auto als Fortbewegungsmittel. Das hat Auswirkungen auf Umwelt und Klima, aber auch auf die eigene Gesundheit und das Wohlbefinden. Hier setzt das Projekt „Klimaverträglich mobil 60+“ an. Es wird vom ökologischen Verkehrsclub VCD, der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) und dem Deutschen Mieterbund (DMB) getragen und durch das Bundesumweltministerium gefördert. Ziel ist es, Ältere zu ermutigen, verstärkt klimaverträgliche Verkehrsmittel als Alternative zum Auto zu nutzen. Denn wer sich frühzeitig umorientiert und das Auto als eine Option unter vielen versteht, schont nicht nur Umwelt, Klima und Geldbeutel, sondern tut sich auch selbst etwas Gutes: Regelmäßige Bewegung erhöht die eigene Fitness und erhält somit die Selbstständigkeit.

Im Rahmen von Aktionen und Infoveranstaltungen des Projekts erhalten ältere Menschen auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Informationen zum (E-)Rad und zu Bus und Bahn, aber auch Tipps zu klimabewusstem Autokauf oder Reisen. Vor Ort durchgeführt werden diese Aktivitäten von VCD-Regionalkoordinatoren, die als lokale Ansprechpartnerinnen und Partner allen Interessierten mit Rat und Tat zur Verfügung stehen. Gern können sich Projekte oder Einrichtungen, die sich für ältere Menschen engagieren, kostenfrei und individuell von ihnen unterstützen lassen: beim Stadtteil- oder Gemeindefest, bei unterhaltsamen Infoveranstaltungen, Exkursionen mit Bus und Bahn oder durch Mobilitätsberatungen.

Die Kontaktdaten der Regionalkoordinatorinnen und Koordinatoren sowie viele Tipps und Informationen gibt es unter



www.6oplus.vcd.org

Gefördert vom:



Redaktion und Gestaltung:

Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.
Geschäftsstelle des Programms „Anlaufstellen für ältere Menschen“
Littenstraße 10, 10179 Berlin

Ansprechpartnerin:

Nadja Ritter
Tel.: +49(0)30 20 61 32 557
E-Mail: n.ritter@deutscher-verband.org